



# BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

Die Rede im Internet:

[www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de)

Seite 1 von 15

**Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier  
beim Festakt zum Tag der Deutschen Einheit  
am 3. Oktober 2020  
in Potsdam**

Die Wieder-Vereinigung von Deutschland ist 30 Jahre her.

Wir möchten das gerne ganz groß feiern.

Wir würden gerne viele Gäste einladen.

Das Fest sollte so vielfältig wie unser Land sein.

Leider geht das aber nicht.

Die Corona-Krise verhindert ein großes Fest.

Trotzdem ist das ein sehr wichtiger Tag für uns.

Wir freuen und erinnern uns.

Und wir ermutigen uns gegenseitig.

Wir erinnern uns an die Friedliche Revolution.

Wir freuen uns darüber

- dass es keine Mauer mehr gibt,
- dass es keine Todes-Schüsse mehr gibt,
- dass die Bürger und Bürgerinnen nicht mehr ausspioniert werden,

ANSCHRIFT	Bundespräsidialamt 11010 Berlin
TEL	030 2000-2021
FAX	030 1810200-2870
E-MAIL	presse@bpra.bund.de
INTERNET	www.bundespraesident.de

- dass die Bürger und Bürgerinnen nicht mehr vom Staat bevormundet werden,
- dass die Menschen damals so mutig waren,
- dass der Kalte Krieg beendet ist,
- dass eine neue Zeit angefangen hat.

Deutschland hat sich in den letzten 30 Jahren verändert.

Wir sind ein freies, demokratisches Land in der Mitte von Europa.

Was für ein Glück!

Was für eine Leistung!

Darauf sind wir an diesem Tag zu Recht stolz!

Corona kann uns nicht daran hindern.

Heute hat nicht nur die Wieder-Vereinigung Geburtstag.

Zufällig wird auch der erste deutsche National-Staat 150 Jahre alt.

Da möchten wir genauer hinschauen.

Das waren zwei ganz verschiedene Ereignisse.

Die nationale Einheit 1871 ist mit Krieg erzwungen worden.

Vor wenigen Wochen habe ich dazu eine Ausstellung im Militär-Museum in Dresden besucht.

Ich habe dort in einer großen Halle gestanden.

Von der Decke hingen Kinder-Bücher aus dieser Zeit.

Einige Bilder haben mich tief berührt.

Da waren kleine Jungen abgebildet.

Die Jungen haben stolz eine Uniform getragen und die Kriegs-Trommel geschlagen.

Damals haben die Menschen noch anders gedacht als heute.

Die Menschen haben den Krieg toll gefunden.

Das war nicht gut.

Von der Gründung vom Kaiser-Reich bis zum 1. Welt-Krieg ist nur wenig Zeit vergangen.

Um so mehr genießen wir unser Glück von 1989 und 1990.

Auf den Bildern von 1989 sieht man feiernde Menschen auf der Mauer.

Man sieht Freude und Umarmungen.

Soldaten und Volks-Polizisten lassen ihre Waffen fallen.

Die Menschen hatten keine Angst.

Die Regierung von der DDR hatte ihre Macht verloren.

Weil die Menschen einfach nicht mehr auf sie gehört haben.

Und noch etwas war anders:

Die Wieder-Vereinigung von 1990 war friedlich.

Sie wurde international vorbereitet.

Die Staaten in Europa haben sich darüber verständigt.

Der Frieden in Europa stand dabei im Mittel-Punkt.

Viele Politiker\*innen sind an dieser friedlichen Ordnung beteiligt gewesen.

Zuvor waren folgende Ereignisse wichtig für die Wieder-Vereinigung von Deutschland:

- die Friedens-Abkommen mit Polen und der Sowjetunion,
- die Nato,
- die Europäische Union.

Das müssen wir uns immer und immer wieder klar machen!

Und auch der Mut von Michail Gorbatschow war sehr wichtig.

Der frühere russische Regierungs-Chef wird bald 90 Jahre alt.

Seinen Mut vergessen wir nicht.

Und dafür sagen wir herzlich danke!

Und auch die USA waren sehr wichtig.

Sie haben uns immer unterstützt.

Diesem Amerika sagen wir an diesem Tag ausdrücklich danke!

Und unseren europäischen Freunden in der Nachbarschaft auch!

Ja, am Tag der Deutschen der Einheit wird es uns klar:

Wir brauchen diese internationale Ordnung.

Wir Deutschen stehen zur internationalen Zusammenarbeit.

Diese internationale Zusammenarbeit ist schwieriger geworden.

Aber davon lassen wir uns nicht abhalten.

Wir setzen uns weiter für eine starke und faire internationale Ordnung ein.

Wir arbeiten dabei zusammen mit den anderen Ländern der europäischen Gemeinschaft.

Diese Zusammenarbeit ist sehr wichtig.

Das haben wir aus der Geschichte gelernt.

Das Jahr 1871 und das Jahr 1990 waren sehr unterschiedlich.

Die Regierung nach 1871 war streng und grausam.

Katholiken, Sozialisten und Juden galten als Feinde.

Sie wurden verfolgt und eingesperrt.

Frauen durften nicht politisch mitbestimmen.

Heute müssen zum Glück nicht mehr alle gleich sein.

„Wir sind das Volk “ heißt doch:

„Wir alle sind das Volk. “

Bayern, Küsten-Bewohner, Ost-Deutsche haben ihr eigenes Selbst-Bewusstsein.

Land-Bewohner sind anders als Stadt-Bewohner.

Christen, Muslime, Juden und Menschen ohne Religion gehören alle zu Deutschland.

Ossis und Wessis gibt es weiterhin.

Aber diese Unterscheidung ist für uns längst nicht mehr so wichtig.

Deutschland ist in den letzten 30 Jahren vielfältiger geworden.

Ost und West sind zusammen gewachsen.

Viele Menschen sind aus anderen Ländern zu uns nach Deutschland gekommen.

Das friedliche Zusammen-Leben müssen wir immer wieder neu organisieren.

Vor dieser Aufgabe stehen wir heute.

Das ist eine schwierige Aufgabe.

Aber die Vielfältigkeit ist ein Zeichen von Freiheit.

Darauf sind wir stolz.

Und dafür haben wir lange gekämpft.

Unsere deutsche Einheit ist eine Einheit in Freiheit und Vielfalt.

Unsere Wieder-Vereinigung hat zur Europäischen Union gepasst.

Wir möchten ein europäisches Deutschland sein.

Das ist genau der richtige Weg für uns.

Manche Menschen schauen immer nur zurück.

Und verstehen doch nichts.

Vor kurzem haben Menschen vor dem Bundestag die Reichs-Kriegs-Flagge geschwenkt!

Diese Menschen wollen einen anderen Staat.

Sie wollen zurück in die grausame Zeit von Hitler-Deutschland.

Wo Menschen verfolgt und ermordet wurden.

Woraus der schlimmste Krieg der Welt-Geschichte entstanden ist.

Diese Menschen wollen keine Demokratie.

Wir sind dagegen ganz anders.

Wir wollen Freiheit und Demokratie!

Wir berufen uns auf das Grund-Gesetz.

Wir sind stolz auf unsere demokratische Geschichte.

Und die Farben von dieser demokratischen Geschichte sind die Farben Schwarz-Rot-Gold.

Das sind die Farben von Einigkeit, Recht und Freiheit.

Das sind die Farben von unserem Land.

Unsere schwarz-rot-goldene Fahne weht von den Gebäuden unserer Demokratie!

Und so soll es bleiben.

Schwarz-Rot-Gold sind unsere Farben.

Und die lassen wir uns nicht nehmen!

30 Jahre sind nach der Wieder-Vereinigung vergangen.

Wo stehen wir heute?

Wir sind noch längst nicht am Ende von der Entwicklung.

Wir sollten weiter sein.

Aber zugleich sind wir viel weiter als wir denken.

Die Wieder-Vereinigung hat die Menschen hart getroffen.

Im Osten von Deutschland viel härter als im Westen.

Im Osten waren die Veränderungen am deutlichsten spürbar.

Das merken wir heute noch.

Manche Menschen erzählen traurige Geschichten.

Manche Menschen haben durch die Wieder-Vereinigung schlimme Nachteile erlebt.

Viele Menschen haben Ost-Deutschland auch verlassen.

In manchen Orten wohnen gar keine jungen Menschen mehr.

Die jungen Menschen haben keine Zukunfts-Aussichten mehr gehabt.

In Ost-Deutschland verdienen die Menschen oft weniger als im Westen.

Große Unternehmen lassen sich dort seltener nieder.

Menschen aus Ost-Deutschland sind nicht so häufig in den Chef-Positionen.

Das ist nicht gut.

Manche Menschen im Osten fühlen sich deshalb oft weniger wert.

Leider ist das heute oft immer noch so.

Das ist dann natürlich schon viel zu lange so.

Damit hatten wir nicht gerechnet.

Wir müssen die Benachteiligung beenden.

Die Zukunfts-Chancen sollen in Ost und West gleich sein.

Noch etwas haben wir lernen müssen:

Das Gefühl dazuzugehören hängt nicht vom Gehalt ab.

Die Menschen möchten respektiert und ernst genommen werden.

Das bleibt unsere Aufgabe.

Der Umbruch traf in Ost-Deutschland jede Familie.

Im Westen hingegen erlebten ihn die meisten Menschen aus der Distanz.

Sie hatten vielleicht gar nichts damit zu tun.

Seit der Wieder-Vereinigung waren so gut wie alle Ost-Deutschen bereits im Westen unterwegs.

Viele West-Deutsche waren aber noch nie im Osten.

Wenn Ost-Deutsche von sich erzählen, kommt der Westen auch immer vor.

Umgekehrt aber sprechen viele West-Deutsche nie über den Osten.

Die West-Deutschen denken Gesamt-Deutsche zu sein.

Der Osten war aber nicht das falsche Deutschland.

Es war auch richtiges Deutschland.

Es war ein anderes Leben.

Und wahr ist auch:

Ost-Deutsche Geschichten sollten Teil unserer gemeinsamen Geschichte werden.

Wir sollten die gesamte Geschichte miteinander teilen.

Die Geschichte von der Teilung und von der Wieder-Vereinigung.

Aber auch die Geschichte von der Zeit danach.

Das sollte jetzt unser Ziel sein.

Genau das ist unsere Aufgabe 30 Jahre nach der Wieder-Vereinigung!

Wir wollen dabei auch offen über Fehler und Ungerechtigkeiten sprechen.

Die Akten der Treuhand liegen nun offen.

Das ist gut.

Heute beurteilen wir natürlich Vieles anders.

Schließlich sind 30 Jahre vergangen.

Sicher müssen wir über einige Vorgänge ganz neu diskutieren.

Wir diskutieren aber nicht über die Verletzungen.

Natürlich waren viele Vorgänge für die Menschen schlimm.

Wenn zum Beispiel Betriebe einfach aufgelöst wurden.

Die Betriebe waren doch wichtig für die arbeitenden Menschen.

Manche Menschen denken noch heute traurig daran zurück.

Und können sich deshalb über die Wieder-Vereinigung nicht nur freuen.

Davon habe ich als Abgeordneter in Ost-Deutschland viel gehört.

Wir müssen die Gefühle von den Menschen respektieren.

Und die Akten kritisch lesen.

Nur dann können wir die Geschichte von Deutschland richtig aufschreiben.

Hierbei geht es nicht um Höflichkeit.

Es geht um Demokratie.

Wir müssen die Erinnerung der Menschen ernst nehmen.

Auch die traurigen Erinnerungen.

Sonst können sich diese Menschen nicht zugehörig fühlen.

Und das schadet unserer Demokratie.

Deshalb müssen wir immer verständnisvoll sein.

Deshalb müssen wir uns immer für Gerechtigkeit einsetzen.

Wir müssen unser Deutschland immer weiter verbessern.

Dazu müssen wir uns zuhören und voneinander lernen.

Überall in Deutschland.

Das ist unsere Aufgabe.

Es ist aber auch schon Vieles richtig gut gelungen.

Leipzig oder Rostock sind wirtschaftlich stärker als manche Städte im Ruhrgebiet.

Es ziehen inzwischen mehr Menschen von West nach Ost als umgekehrt.

Viele ost-deutsche Universitäten ziehen Studenten und Wissenschaftler aus Deutschland und der ganzen Welt an.

Immer wieder treffe ich beeindruckende Menschen.

Sie haben zum Beispiel erfolgreiche Unternehmen gegründet.

Oder sie haben leere Städte mit neuen Ideen wieder attraktiv gemacht.

Diese Menschen sind über sich hinaus-gewachsen.

Sie haben Großes geleistet.

Auf meinen Reisen sehe ich ein lebendiges Land.

Ich sehe mehr Aufbruch als Abbruch.

Die Menschen im Osten sind manchmal sogar schon weiter als die im Westen.

In Zwickau in Sachsen ist zum Beispiel gerade die größte Fabrik für Elektro-Autos in Europa entstanden.

Hier in Brandenburg wird gerade Tesla-City gebaut.

Das ist ebenfalls ein großes Werk für Elektro-Autos.

Drum herum gibt es schon viele kleinere neu-gegründete Firmen.

Hier ist die Arbeitslosen-Quote inzwischen niedriger als in Nordrhein-Westfalen.

30 Jahre nach der Wieder-Vereinigung gibt es so viele ost-deutsche Erfolgs-Geschichten.

Vieles haben wir gemeinsam geschafft.

Weil wir gemeinsam mit all den unterschiedlichen Erfahrungen und Stärken daran gearbeitet haben!

Der englische Fachmann für Geschichte Timothy Garton Ash hat geschrieben:

Die 30 Jahre seit der Wiedervereinigung waren die besten 30 Jahre von Deutschland.

Da möchten manche Menschen widersprechen.

Aber wahr ist:

Wir sind ein modernes und erfolgreiches Land mitten in Europa geworden.

Deutschland hat viel Gutes aus Ost-Deutschland übernommen:

- Umwelt-Bibliotheken,
- runde Tische,
- Bürger und Bürgerinnen-Beteiligung,
- gute Versorgung mit Ärzten auf dem Land,
- Kinder-Betreuung,
- die Erfahrungen mit Ost-Europa.

Die Liste von den Ideen aus Ost-Deutschland ist lang und vielfältig.

Unser Land ist moderner und offener geworden.

Weil wir alle es so wollten.

Wir sind weit gekommen.

Wir haben die Erfahrungen aus Ost und West vereint.

Deshalb können wir heute ein so starkes Land sein.

Und unsere Verantwortung in der Mitte von Europa wahrnehmen.

Gerade jetzt gibt es hier so viele Herausforderungen.

Heute leben wir in einem sehr guten Deutschland.

Es ist besser als je zuvor.

Viele Menschen haben dabei mitgeholfen.

Lassen Sie uns allen danken.

Freuen wir uns gemeinsam daran!

Und vor allem:

Bauen wir darauf eine gute Zukunft auf!

Das müssen wir.

Denn so viel steht fest:

Für eine gute Zukunft müssen wir uns immer weiter entwickeln.

Corona hat uns viel beigebracht.

Der Klima-Wandel fordert von uns Veränderungen.

Alte Verbindungen werden schwächer.

Die Welt ist unsicherer geworden.

Viele Selbstverständlichkeiten gibt es nicht mehr.

Worauf es mir ankommt:

Wir dürfen nicht aufgeben und den Mut verlieren.

Wir dürfen uns nicht mit Missständen abfinden.

Im Gegenteil.

Wir brauchen Mut und wir dürfen mutig sein.

Wir brauchen jetzt Mut.

Genau wie vor 30 Jahren und in den letzten 30 Jahren.

Warum sollten gerade wir Glücks-Kinder in der Mitte von

Europa mutlos sein?

Das ist die Frage.

In diesen Zeiten halten wir in unserem Land alle zusammen.

Wir sind stark und wir handeln verantwortungsvoll.

Die Corona-Krise wird uns die Zukunft nicht nehmen.

Deshalb sind wir vorsichtig.

Wir konzentrieren uns auf die Bekämpfung von dem Virus.

Aber wir sollten nicht vor lauter Sorge verrückt werden.

Wir sollten unseren Blick auf das Wichtige richten.

Klima, Digitalisierung und Zusammenhalt werden wichtige

Themen bleiben.

Wir müssen mithelfen.

Wir müssen gut und schnell sein.

Wir müssen flexibel sein und umdenken.

In mancher Hinsicht müssen wir sogar total umdenken.

Die schmelzenden Pole und die Brände in Kalifornien sagen uns:

Wir müssen uns jetzt um die Zukunft kümmern!

Wir können nicht mehr warten.

- Die internationale Ordnung löst sich auf.
- Das vereinte Europa wird von manchen Menschen kritisiert.
- Es gibt immer neue Spaltungen in unseren Gesellschaften.

Überall da müssen wir uns einsetzen.

Wir können uns auch auf unsere wirtschaftliche Stärke verlassen.

Wir können uns auf den Fleiß von den Menschen verlassen.

Die Menschen haben auch einen Sinn für das Notwendige.

Sie sind dazu bereit anzupacken.

Und wir können auf die Erfahrungen der Friedlichen Revolution zurückgreifen.

Die Mauer fiel schließlich nicht einfach um.

Sie ist zum Einsturz gebracht worden.

Von ganz vielen Menschen in Ost-Deutschland.

Sie haben sich gemeinsam für ein besseres Leben eingesetzt.

Wir können auf die gewaltige Leistung von diesen 16 Millionen Menschen bauen.

Diese Menschen haben schon einmal vollkommen umdenken müssen.

Ihr Leben ist auf den Kopf gestellt worden.

Und sie haben es hervorragend gemeistert.

Diesen Mut, diese Tatkraft - das brauchen wir auch heute!

Lassen Sie mich deshalb meine Rede mit einer Anregung beenden:

Die Friedliche Revolution kann uns ermutigen.

Deshalb wollen wir einen besonderen Ort dafür schaffen.

Dieser Ort soll an den Mut erinnern.

Mitten in Berlin wird es bald das Einheits-Denkmal geben.

Es soll mehr als zentrales Symbol sein.

Ja, wir haben bereits eine Reihe von Gedenk-Stätten.

Sie erinnern an die deutsche Teilung.

Und an die politische Verfolgung in der DDR.

Sich daran zu erinnern ist sehr wichtig.

Aber brauchen wir nicht einen ganz besonderen Ort – mehr als ein Denkmal?

Es fehlt ein zentraler Ort für die Erinnerung an die Friedliche Revolution.

Der Ort soll an die erfüllten und die unerfüllten Träume von den Menschen erinnern.

Hier sollen sich die Menschen an die Leistung von den Menschen im Osten erinnern.

Diese Menschen haben nämlich ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen.

Sie haben sich selbst befreit.

Sie haben der Regierung mutig Kerzen entgegen gehalten.

An diesem Ort wollen wir uns an die Bürger-Rechtler und Rechtlerinnen erinnern.

Und daran wie mutig sie sich verhalten haben.

An diesem Ort wollen wir die Geschichte von der Friedlichen Revolution weiter erzählen.

Hier wollen wir miteinander reden.

Wir wollen über unsere Geschichte nachdenken.

Und darüber was andere daraus lernen können.

Ein solcher Ort fehlt noch.

Das hat auch ganz praktische Gründe.

In der DDR haben sich die Bürger-Rechtler und Rechtlerinnen meistens heimlich getroffen.

Der Zentrale Runde Tisch hat nach dem Fall der Mauer an unterschiedlichen Orten getagt.

Das Symbol von der deutschen Freiheits-Bewegung von 1848 ist die Paulskirche.

Die erste Republik ist mit der Weimarer National-Versammlung verbunden.

Das Grund-Gesetz mit Schloss Herrenchiemsee und dem Museum Koenig.

Einen solchen besonderen Ort gibt es für die Friedliche Revolution nicht.

Am 30. Jahrestag von der Wieder-Vereinigung wollen wir darüber nachdenken:

Wie könnten wir das ändern?

Die Friedliche Revolution hat eine Diktatur beendet.

Das ist eine Stern-Stunde.

Sie hat für immer einen Platz in der deutschen Demokratie-Geschichte.

Die Geschichte geht ja immer weiter und kommt zu keinem Ende.

Wir müssen heute schmerzlich feststellen:

Der Kampf für Freiheit und Demokratie ist nicht gewonnen – nirgendwo auf der Welt.

Der Kampf geht weiter.

Und fordert uns immer wieder neu.

Mein Rat an uns:

Nehmen wir diese Herausforderung an!

Wir können uns dabei an 1989 erinnern.

Wir erinnern uns dabei an den Mut und die Entschlossenheit der Menschen.

Wir tun es und wissen wie stark die Menschen sind.

Sie haben den Aufbau im Osten wie im Westen geschafft.

Schöpfen wir die Kraft für die vielen neuen Aufgaben aus der Erinnerung.

Wir haben schon so viel geschafft!

Im Jahr 2020 ist die Bundesrepublik Deutschland ein Land für:

- Ost-Deutsche,
- West-Deutsche,
- Alt-Eingesessene
- und Zugewanderte.

Alle gemeinsam gestalten das Land.

Wir haben aus dem Sieg von den Ideen von 1989 die Sicherheit gewonnen:

Verantwortung siegt über Gängelei.

Freiheit siegt über Unfreiheit.

Das Erbe von 1989 ist heute ganz besonders wichtig.

Wir müssen uns nur umschaun in der Welt.

Dann wird uns das klar.